

Auswertung Paritätische Hitzeumfrage 2026 – fachliche Spannungsfelder

„Da durch die Hitze jede*r mit sich selbst zu tun hat, ist es schwer, sich angemessen um andere zu kümmern.“

Quelle: Originalzitat einer Einrichtung der Hospiz- und Palliativmedizin; eigene Auswertung der Online-Befragung des Paritätischen Gesamtverbandes (2026).

1. Einleitung

Nach der Hitzewelle Ende Juni 2026 führte der Paritätische Gesamtverband eine Umfrage unter sozialen Einrichtungen zu den Auswirkungen der extremen Hitze auf die Arbeit in sozialen Einrichtungen und Diensten durch. Fast 2.900 Einrichtungen haben sich bundesweit und verbändeübergreifend daran beteiligt. Neben der quantitativen Auswertung erfolgte eine Auswertung der rund 1.700 offenen Schilderungen aus der Praxis. Im Ergebnis liegt nun eine Übersicht von Praxiserfahrungen über die Belastungen und Spannungsfelder, denen die verschiedenen Einrichtungen ausgesetzt waren, vor.

Diese Praxisberichte unterstreichen erstens, dass die Folgen der Klimakrise gerade vulnerable Gruppen und Mitarbeitende in sozialen Einrichtungen und Diensten in besonderer Härte treffen. Klimaschutz ist also auch zutiefst ein Gebot der sozialen Gerechtigkeit. Zum anderen leitet sich aus all den Schilderungen der dringende Appell an die Politik ab, durch entsprechende Förderung einer klimaneutralen Klimatisierung und energetische Sanierung bestehender sozialer Einrichtungen zu ermöglichen. Zudem zeigt die Zusammenstellung der Praxisberichte, dass während extremer Hitze die Fachkräfte oft mit gegensätzlichen Anforderungen, z. B. Brandschutzvorgaben und Erfordernisse des Hitzeschutzes, konfrontiert sind. Über den Umgang mit solchen Spannungsverhältnissen in der Praxis möchten wir eine vertiefte fachliche Reflexion anregen. Ohne konkrete Richtlinien und Vorgaben müssen Fachkräfte und Organisationen diese Widersprüche in der ohnehin herausfordernden Phase extremer Hitze für sich allein auflösen und individuelle Entscheidungen treffen. Außerdem führt der Hitzeschutz zu deutlichem Mehraufwand an Personalstunden, der bisher bei Regelungen zur Refinanzierung, z. B. in Entgeltvereinbarungen, nicht berücksichtigt wird.

„Maßnahmen sind ausgeschöpft und dennoch sind Räume zu heiß und können mit vorhandenen Mitteln nicht runtergekühlt werden. Klimaanlage gibt es keine, da die finanziellen Mittel nicht für eine flächendeckende Umrüstung ad hoc da sind. Es entsteht Frust und eine gewisse Handlungsunfähigkeit bei den Mitarbeitern vor Ort. [...]“

Quelle: Originalzitat einer Pflegeeinrichtung; eigene Auswertung der Online-Befragung des Paritätischen Gesamtverbandes (2026).

2. Auszug aus geschilderten Belastungen

Die folgende Sammlung von Problemen stellt exemplarisch die Spannbreite der Zumutungen und Herausforderungen dar. Eine ausführlichere Darstellung nach verschiedenen Handlungsfeldern mit weiteren Zitaten zur Veranschaulichung [finden Sie unter diesem Link](#).

2.1. Gesundheitliche Auswirkungen

- Chronisch erkrankte Patient*innen, etwa mit Multiple Sklerose (MS), Lupus oder Rheuma, erlebten eine Verschlechterung ihrer Symptome.
- Medikamente können die Kreislaufbelastung erhöhen, wodurch Hitze zusätzliche Probleme verursacht. Bei anderen Medikamenten ändert sich durch die Hitze die Metabolisierung, was gefährliche Nebenwirkungen mit sich bringen kann.
- Symptome psychischer Erkrankungen, wie beispielsweise Angststörungen, Panikattacken oder Posttraumatische Belastungsstörung, verstärkten sich.
- Klient*innen, besonders in der ambulanten Pflege, litten unter Dehydrierung und Erschöpfung.
- Fehlende Impulskontrolle und Aggressionsprobleme bei bestimmten Erkrankungen und Belastungen führten zu Auseinandersetzungen mit anderen Bewohner*innen und Mitarbeitenden.

„Klient*innen waren durch die gesundheitsgefährdenden Temperaturen in den Sozialbauwohnungen, Kliniken, Wohnheimen dauerhaft belastet. Termine wurden abgesagt und konnten auch nicht aufsuchend stattfinden, weil sie es nicht mehr schafften. Teilweise haben Angstpatientinnen die ganze Nacht draußen verbracht - was die Symptomatik eklatant verschlimmerte - aber sie hielten es bei z. T. fast 40 Grad Nachttemperatur in den Dachgeschosswohnungen nicht mehr aus. Die Symptome der psychischen Erkrankungen verschlimmerten sich, ganz besonders die Angststörungen und Panikattacken. [...] Hinzu kam zunehmende Politikverdrossenheit und Wut. Eigentlich wird in der Beratung an anderen Themen gearbeitet, doch die Themen verlagerten sich auf 'Ohnmacht und Hilflosigkeit' - Gefühle, die gerade bei traumatisierten Menschen Symptome sofort verschlechtern.“

Quelle: Originalzitat eines Trägers der Traumafachberatung; eigene Auswertung der Online-Befragung des Paritätischen Gesamtverbandes (2026).

2.2. Belastung von Betreuung und Pflege

- Menschen mit schwerstmehrfachen Behinderungen hatten einen hohen Betreuungs- und Pflegebedarf, da sie Hitze nicht selbst einschätzen oder sich mitteilen konnten.
- Durch hitzebedingte Krisen stieg der Betreuungs- und Pflegebedarf, was zu einer Arbeitsverdichtung für die Fachkräfte führte.
- Unterstützungsbedarfe in der ambulanten Pflege waren während der Hitzewelle höher als die Refinanzierung der Leistungen.
- Erschöpfung und Konzentrationsschwierigkeiten beeinträchtigen Gesprächsführung und Aufnahmefähigkeit in Beratungsgesprächen.
- Konzentriertes Arbeiten war nur eingeschränkt möglich, was zu Erschöpfung und mehr Fehlern als sonst bei den Mitarbeitenden führte.

„Die Menschen, die mit den Belastungen einer Suchterkrankung zu uns kommen, sind ohnehin schon gefühlt am Rande der Gesellschaft und sind hohen Leidensdruck gewöhnt. Wenn sogar schon diese Menschen bemerken, dass sie und wir von den Entscheidungsträgern der Politik kaum oder zu geringe Beachtung finden, ist das ein Ausdruck unseres gesellschaftlichen Seins. Versprechen, die sich als Plattitüden herausstellen, schüren die Gleichgültigkeit an politischen Prozessen und den Egoismus.“

Quelle: Originalzitat eines Suchthilfeträgers; eigene Auswertung der Online-Befragung des Paritätischen Gesamtverbandes (2026).

2.3. Räumliche Probleme

- Viele Gebäude sind schlecht isoliert, sodass bestehende Hitzeschutzmaßnahmen (richtig Lüften, Jalousien usw.) nicht ausreichen, um ein Aufheizen zu verhindern. Auch mobile Kühlgeräte konnten die Temperaturen nicht ausreichend senken.
- Die Zimmer überhitzten, sodass teilweise kurzfristig alternative Unterbringungsmöglichkeiten in Kellerräumen eingerichtet werden mussten.
- In geschlossenen Einrichtungen war aufgrund rechtlicher Vorgaben auch nachts kein Lüften möglich.
- Im Erdgeschoss von Einrichtungen konnte aus versicherungstechnischen Gründen nachts nicht gelüftet werden.

„Als Mieter unserer Immobilie sind uns baulich oft die Hände gebunden, wenn der Vermieter sich sperrt. Hier wünschen wir uns mehr Rückhalt aus der Politik, dass Vermieter auch bei langjährigen Mietverhältnissen Auflagen für Hitzeschutz/Dämmung einhalten müssen.“

Quelle: Originalzitat eines Bildungs- und Jugendhilfeträgers; eigene Auswertung der Online-Befragung des Paritätischen Gesamtverbandes (2026).

2.4. Organisatorische und wirtschaftliche Probleme

- Fachkräfte standen vor widersprüchlichen Anforderungen: Wegen UV- und Ozonbelastung soll ein Aufenthalt im Freien vermieden werden, gleichzeitig ist ein Aufenthalt in überhitzten Räumen nicht möglich.
- Teilweise zerfielen zu heiß gelagerte Medikamente und konnten nicht mehr verwendet werden.
- Aufgrund von Urlaubszeit und hitzebedingten Krankmeldungen kam es zu Personalengpässen, obwohl sich der Pflege- und Betreuungsbedarf durch die Hitze erhöhte.
- Wegen nicht erbrachter Leistungen, beispielsweise bei einer Finanzierung über Fachleistungsstunden, entstand ein wirtschaftlicher Verlust bei den Organisationen.
- Weitere Arbeitsverdichtung durch das Nachholen von Betreuungs- und Beratungsterminen im Nachgang der Hitzewelle.
- Aufgrund von Mietverhältnissen sind Träger in Bezug auf bauliche Hitzeschutzmaßnahmen von den Entscheidungen der Vermieter abhängig.

„Es gab keine Rückzugsorte, sich abzukühlen. Der Sonnenschutz an den Fenstern hat wenig geholfen. Die Klienten*innen haben schlecht geschlafen. Die Werkstätten haben Urlaub für die Klienten*innen angeboten; aber das bedeutet für die Einrichtung Mehrarbeit, Überstunden und auch keine hitzegeschützte Umgebung.“

Quelle: Originalzitat eines Trägers der Eingliederungshilfe; eigene Auswertung der Online-Befragung des Paritätischen Gesamtverbandes (2026).

2.5. Soziale Probleme

- Es gab mehr häusliche Gewalt bei gleichzeitig weniger Möglichkeiten, Hilfe zu suchen. Am Wochenende sind Beratungsstellen und ambulante Dienste meist nicht in gleicher Weise verfügbar wie unter der Woche.
- Menschen, die auf der Straße oder in stark überhitzten (Dachgeschoss-)Wohnungen leben, hatten keinerlei Möglichkeit, sich abzukühlen.
- Angst vor weiteren Schwierigkeiten in ohnehin belastenden Lebensphasen führte zu Rückzug und Verwirrtheit. Einsamkeit und Politikverdrossenheit nahmen zu. Sorgen und Belastungen stiegen, während die eigene Regulationsfähigkeit abnahm.

„Die Familien haben einfach Angst vor der Zukunft. Es wird in ihrem Bereich so viel gekürzt, was belastet, und zu der Hitzewelle kam wenig aus der Politik. Familien fühlen sich mit den Herausforderungen alleingelassen.“

Quelle: Originalzitat einer Kinderhospizeinrichtung; eigene Auswertung der Online-Befragung des Paritätischen Gesamtverbandes (2026).

2.6. Pädagogische Herausforderungen

- Der hohe Bewegungsdrang von Kindern erschwerte Hitzeschutzkonzepte.
- Kinder zeigten häufiger herausforderndes Verhalten, waren aufgedreht und wollten teilweise nicht trinken.
- Die unter Dreijährigen konnten Überforderung nicht sprachlich mitteilen.
- Die Schlafzeiten waren in heißen Räumen schwer umsetzbar, da Fenster wegen Hitze und Lautstärke nicht offenbleiben konnten.
- Pädagogisches Personal musste fortlaufend zum Trinken motivieren, Sonnenschutz auftragen und den Tagesablauf stark reduzieren.
- Im offenen Ganzttag und Hort erhöhte sich der Betreuungsumfang infolge von Hitzefrei an Schulen.

„Ganz ohne Abkühlungsmöglichkeiten und mit einer Raumtemperatur bis zu 30 Grad, draußen 38 Grad, ist kein pädagogisches Arbeiten möglich. Es ging nur darum, zu verhindern, dass die Kinder und Kolleg*innen einen Hitzschlag erleiden. Während die Eltern von uns erwarten, die regulären Öffnungszeiten aufrechtzuerhalten, ebenso wie den normalen Ablauf und die pädagogischen Angebote. Doch bei diesen Temperaturen ist das Wichtigste, irgendwie so zu agieren, dass unsere Schutzbefohlenen gut durchkommen.“

Quelle: Originalzitat einer Kindertageseinrichtung; eigene Auswertung der Online-Befragung des Paritätischen Gesamtverbandes (2026).

3. Angewandte Maßnahmen

Obwohl die Beschäftigten in der extremen Hitze oft an ihren Grenzen agieren mussten, reagierten sie mit viel Umsicht und Einsatz auf die Hitze. Sie versuchten unter schweren Umständen, die Lage für ihre Klient*innen bestmöglich zu gestalten. Davon zeugt eine nicht abschließende Sammlung von Maßnahmen:

- Lüften und Verdunkeln mit den zur Verfügung stehenden Mitteln,
- Kurzfristige Anschaffung von Ventilatoren und mobilen Kühlgeräten,
- Anpassung von Abläufen und zum Teil Reduktion der Angebote,
- Überstunden aufgrund verstärkten Betreuungsbedarfs,
- Bereitstellen von Getränken, Früchten, Eis u. Ä.,
- Erinnerung an regelmäßiges Trinken und Trinkprotokolle,
- Regelmäßig Rundgänge im Umfeld der Einrichtung, um erschöpfte Personen aufzusuchen,
- Kühlschränke und Styropor-Boxen für die Lagerung von Medikamenten wegen hoher Temperatur und Feuchtigkeit,

- Nutzung zur Verfügung stehender kühlerer Räume,
- Verkürzte Öffnungszeiten und mehr Pausen,
- Einladung der ambulant betreuten Personen in teilstationäre Settings, wenn es dort kälter war als in deren zuhause.

„Wir haben in einem Wohnbereich (Flur) und in zwei Dienstzimmern, in denen die Medikamente gelagert werden, eine Klimaanlage eingebaut. Dies ist mit sehr hohen Kosten verbunden. Diese Klimatisierung wäre für alle Bereiche erforderlich. Wir haben einen Altbau ohne Wärmedämmung. Die Hitze steht in den Räumen und ist für Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen teilweise unerträglich. Sonnenschutz, den wir in Bereichen mit starker Sonneneinstrahlung angebracht haben, ist bei einer solchen Hitze wirkungslos. [...] Wir haben Melone, Eis, Getränke und einen abgepassten Speiseplan natürlich angeboten. Gekühltes Wasserspray aus dm-Markt kam ebenfalls wieder zu Einsatz. In allen Bereichen stehen Ventilatoren, aber auch die können dann nur warme Luft bearbeiten ...“

Quelle: Originalzitat einer Pflegeeinrichtung; eigene Auswertung der Online-Befragung des Paritätischen Gesamtverbandes (2026).

4. Spannungsfelder und fachliche Diskussionspunkte

Die Darstellung der Betroffenheit verschiedener Zielgruppen und Einrichtungsarten sowie die widersprüchlichen Anforderungen, die sich an die Fachkräfte stellen, zeigen Spannungsverhältnisse auf, die strukturell und fachlich bearbeitet werden müssen.

4.1. Schutz, Betreuung und fachliche Verantwortung

- Bis zu welchen Temperaturen ist der Schutz des Kindeswohls in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung gewährleistet und ab wann stellt die Hitzebelastung eher eine Gefahr für die Kinder dar? Wie ist dann damit umzugehen? Anhand welcher Kriterien soll im Spannungsverhältnis von UV-Belastung und Hitzebelastung eine Entscheidung getroffen werden?
- Wie ist mit der Situation umzugehen, wenn eine Betreuung aufgrund extremer Hitze in der Einrichtung nicht mehr verantwortbar ist, die Kinder bei einer vorzeitigen Abholung jedoch in ein möglicherweise ebenfalls stark hitzebelastetes häusliches Umfeld entlassen werden?
- Rettungsdienste berichteten von einer erhöhten Zahl hitzebedingter Einsätze. Teilweise wurden Klient*innen in den Einrichtungen belassen, da auch die aufnehmenden Krankenhäuser stark überhitzt waren. Nach welchen Kriterien und durch wen sollte in solchen Situationen entschieden werden, ob eine Versorgung in der Einrichtung oder eine Aufnahme im Krankenhaus angemessener ist?
- Was ist die Konsequenz für stationäre Einrichtungen, wenn die Hitzebelastung in den Einrichtungen auf Grundlage der Arbeitsstättenverordnung das Weiterarbeiten für die Mitarbeitenden (Raumtemperatur > 35°C) ohne besondere Maßnahmen und

Schutzvorgaben unterbindet? Wie könnten diese Maßnahmen aussehen, wenn gleichzeitig ein höherer Betreuungsbedarf besteht als üblich?

- Anhand welcher Kriterien können der Schutz der Mitarbeitenden und die Notwendigkeit zur Aufrechterhaltung der Angebote abgewogen werden?

4.2. Personal und Arbeitsorganisation

- Wie können Mitarbeitende, besonders wenn sie selbst unter chronischen Erkrankungen leiden oder eine Behinderung haben, gut unterstützt werden, um ihre wichtige Arbeit auch während extremer Hitze durchführen zu können?
- Wie kann eine Unterstützung durch Sozialarbeiter*innen aussehen, wenn die extremen Hitzewellen an einem Wochenende stattfinden und Termine und Angebote ausschließlich an Werktagen geplant sind?
- Gebäude, die z. B. am Wochenende nicht genutzt wurden, heizten sich stark auf, weil nicht gelüftet werden konnte. Wer lüftet nachts bzw. in den frühen Morgenstunden, wenn es keine 24-Stunden-Dienste gibt?
- Welche Regelungen sind erforderlich, um bei hitzebedingtem Ausfall von beispielsweise Fachleistungsstunden eine zu starke finanzielle Belastung der Organisationen zu verhindern?

4.3. Teilhabe und Selbstbestimmung

- Wie kann der Wunsch von betreuten oder pflegebedürftigen Menschen nach Selbstbestimmung berücksichtigt werden, wenn aus fachlicher Sicht aufgrund der Hitze Schutzmaßnahmen erforderlich sind, etwa der Verzicht auf Aktivitäten im Freien oder eine Verlagerung in kühlere Räume?
- Wie kann soziale Teilhabe gewährleistet werden, wenn Veranstaltungen, Ausflüge oder andere Aktivitäten aufgrund der Hitze nicht oder nur eingeschränkt stattfinden können? Welche Alternativen können Einrichtungen anbieten?
- Wie können Hitzeschutzmaßnahmen umgesetzt werden, wenn Menschen sehr unterschiedlich auf Hitze reagieren und beispielsweise Menschen mit Behinderungen, Pflegebedarf, Demenz oder psychischen Erkrankungen individuelle Anforderungen haben?

4.4. Gebäude, Technik und Sicherheit

- Wie kann bei verschiedenen baulichen Vorgaben, wie beispielsweise Brandschutz, rechtlichen Vorgaben etwa bei geschlossener Unterbringung, aber auch Vorgaben von Versicherungen, eine Durchlüftung in den Einrichtungen gewährleistet werden?
- Wie können mobile Kühlgeräte, Ventilatoren, Verschattungssysteme oder andere kurzfristige Maßnahmen eingesetzt werden, wenn dadurch zusätzliche Anforderungen an Brandschutz, Fluchtwege, elektrische Sicherheit oder Versicherungen entstehen?
- Wie kann die Dokumentationspflicht bei Serverausfall durch Hitze sichergestellt werden?

4.5. Klimaschutz und Energie

- Wie ist mit dem Ziel der Energieeinsparung und CO₂-Reduktion umzugehen, wenn zur Gewährleistung des Gesundheitsschutzes eine stärkere Kühlung erforderlich ist und dadurch der Energieverbrauch steigt?

„Wir haben leider auch im Gebäude aufgrund unzureichender Dämmung keine kühlen Rückzugsorte. Das Gebäude war nach einigen Tagen komplett durchgewärmt. Unser Hitzeschutzkonzept hat stellenweise nicht mehr gegriffen, weil unsere Maßnahmen nicht mehr umsetzbar waren. Zudem waren die Ozonwerte so hoch, dass auch ein Ausweichen nach draußen laut dem Schutzkonzept nicht möglich war. [...] Was komplett gefehlt hat, war eine Unterstützung seitens Öffentlicher Stelle (Stadt, Land, Bund...). Die Politik hat sich komplett rausgehalten und die Verantwortung abgeschoben. Wir haben uns im Stich gelassen gefühlt!“

Quelle: Originalzitat einer Kindertageseinrichtung; eigene Auswertung der Online-Befragung des Paritätischen Gesamtverbandes (2026).

5. Forderungen und Vorschläge der befragten Einrichtungen

Neben einer umfassenden Problembeschreibung zeigten die Teilnehmenden der Umfrage auch konkrete Anknüpfungspunkte und Bedarfe auf, um die hitzebedingten Belastungen in den Einrichtungen zu reduzieren.

5.5. Rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen

- Anerkennung extremer Hitzewellen als Krisenfall mit entsprechenden Ausnahmeregelungen.
- Anpassung der Temperaturempfehlungen und klare Kriterien für hitzebedingte Schließungen oder verkürzte Öffnungszeiten, etwa durch überarbeitete Vorgaben der Unfallversicherungen im Bereich Kindertagesbetreuung.
- Kritische Überarbeitung der Arbeitsstättenverordnung, besonders für anhaltende extreme Hitze.
- Aufnahme verbindlicher Hitzeregelungen in Betreuungsverträge mit Kommunen und anderen Kostenträgern.
- Klare Regelungen, wann Veranstaltungen aufgrund höherer Gewalt, wie Hitze, ausfallen und welche vertraglichen Pflichten gegenüber Dienstleistenden dann gelten.
- Einheitliche Vorgaben zum Umgang mit Therapieausfällen, einschließlich der Frage, wann eine Therapie trotz Hitze stattfinden kann oder im Einzelfall sogar stattfinden sollte.
- Klärung, welche allgemeinen Handlungsempfehlungen gelten und welche Entscheidungen von den konkreten Bedingungen vor Ort abhängen.

- Festlegung im kommunalen Hitzeschutz, welche Ausweichorte von Einrichtungen genutzt werden können.

5.6. Fachliche Konzepte und Qualifizierung

- Entwicklung eines Leitfadens zum Umgang mit Hitze, insbesondere zur Abwägung zwischen Fürsorge für Mitarbeitende und Sicherstellung der Betreuung.
- Hitzeschutzkonzepte für Einrichtungen, u. a. mit vorbereitenden Maßnahmen vor Beginn des Sommers und Hitzeschulungen für Mitarbeitende.

5.7. Erweiterung der Angebote und Personaleinsatz

- Zusätzliches Personal in Einrichtungen, die als „kühle Orte“ genutzt werden können.
- Unterstützung der Menschen auch an Wochenenden sicherstellen.
- Möglichkeit eines Aufschlags auf Fachleistungsstunden sowie einer vorübergehenden Erhöhung der Fachleistungsstunden bei erhöhtem Betreuungsbedarf.

5.8. Bauliche und räumliche Maßnahmen

- Berücksichtigung von Hitzeschutz bei Neubauten.
- Klimaangepasste Gestaltung von Umgebungen, insbesondere mehr Schattenplätze und Entsiegelung.
- Mehr Abkühlungsmöglichkeiten und Verbesserung der Trinkwasserversorgung im öffentlichen Raum.
- Einrichtung von Kälteinseln, also klimatisierten Räumen mit Trinkwasserangebot, in allen Stadtteilen und ohne Konsumpflicht.
- Förderung von Klimaanlageanlagen in Kombination mit PV-Anlagen.
- Klimatisierung des ÖPNV.

5.9. Finanzielle und digitale Unterstützung

- Möglichkeit zur Pauschalabrechnungen in Krisensituationen.
- Finanzierung von Alternativangeboten, etwa Bildtelefonie, Online-Angebote oder Chats.
- Refinanzierung von baulichen Hitzeschutzmaßnahmen für soziale Einrichtungen durch die öffentliche Hand.

„Wir benötigen Förderprogramme/finanzielle Mittel, um größere Maßnahmen umsetzen zu können. Mit ein paar Ventilatoren und gekippten Fenstern gegen Temperaturen über 30 Grad anzugehen, ist aussichtslos.“

Quelle: Originalzitat eines Kinderhauses; eigene Auswertung der Online-Befragung des Paritätischen Gesamtverbandes (2026).

6. Chancen klimaangepasster sozialer Einrichtungen

Die Umfrage zeigte in erster Linie die hohen Belastungen für Einrichtungen, Klient*innen und Mitarbeitenden und einen hohen Handlungsbedarf auf. Einige wenige Rückmeldungen verdeutlichten aber auch, wie wirksam Klimaanpassungsmaßnahmen sind und welche Rolle soziale Einrichtungen den gesamtgesellschaftlichen Hitzeschutz haben können.

„Wir haben ein tolles bewachsenes Außengelände mit einigen natürlichen Schattenmöglichkeiten durch Bäume und Büsche. Es war zu beobachten, dass sich die Kinder selbstständig in den Schatten zurückziehen.“

Quelle: Originalzitat einer Kindertageseinrichtung; eigene Auswertung der Online-Befragung des Paritätischen Gesamtverbandes (2026).

„Die Kursteilnehmenden wollten aufgrund der hohen Temperaturen zunächst nicht zum Kurs kommen. Deshalb haben wir acht Klimageräte angeschafft, um unsere Räumlichkeiten angenehm zu kühlen. Nachdem die Klimageräte installiert waren, kamen die Teilnehmenden sogar früher als gewöhnlich zu den Kursen, da unsere Räumlichkeiten deutlich kühler und angenehmer waren als ihre Wohnungen zu Hause.“

Quelle: Originalzitat eines Bildungsträger; eigene Auswertung der Online-Befragung des Paritätischen Gesamtverbandes (2026).

Die fachlichen Diskussionen hören auch mit Klimaanlagen nicht auf, können aber auf einer anderen Ebene geführt werden, wie dieses Zitat zeigt:

„Auch wenn wir die kleinste Einrichtung [...] sind, haben wir unser gesamtes Haus mit sechs Sollbetten bereits seit zwei Jahren vollständig klimatisiert. Möglich wurde dies durch Mittel einer Familienstiftung, doch auch wir selbst mussten erhebliche finanzielle Mittel einbringen. Heute wissen wir, dass die Klimatisierung eine große Erleichterung ist, aber auch neue Aufgaben und Verantwortlichkeiten mit sich bringt. Erst im laufenden Betrieb wurde uns bewusst, dass mit der technischen Verbesserung auch organisatorische und menschliche Herausforderungen entstehen. Deshalb haben wir ein umfassendes Leitbild und einen klaren Standard entwickelt, den wir jedem Mitarbeitenden an die Hand geben, damit alle verstehen, wie die Klimatisierung sinnvoll, sicher und verantwortungsvoll genutzt wird. [...] Die Klimatisierung nimmt uns viel ab, aber sie ersetzt nicht die Sensibilität für die Bedürfnisse der Bewohner und Mitarbeitenden. Trotzdem haben wir einen guten Anfang gefunden, wachsen in diese neue Situation hinein, lernen täglich dazu und passen unser Handeln an. Das gesamte Setting verändert sich – und wir verändern uns mit ihm.“

Quelle: Originalzitat einer Pflegeeinrichtung; eigene Auswertung der Online-Befragung des Paritätischen Gesamtverbandes (2026).